

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 1

Artikel: Ein neuer Sport
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre nun übergenug
Von diesem längst projektierten
Und „fröhlichen Beutezug.“

Da ziehen die kleinen Kantone
Mit klingendem Spiel voraus,
Und lachen am Schlusse des Feldzugs
Die größeren schließlich aus.

Doch das hat gar nichts zu sagen
In dieser hablüchtigen Welt,
Wenn man die Schulhäuser zentum
Nun an die „Heiterkeit“ stellt.



Ein neuer Sport.

Die Nachricht, daß ein Überländer Melkbube auf einer Lawine einen bedeutenden Abgrund hinunterfuhr ohne Schaden zu nehmen, hat einige englische Sportsmen veranlaßt, einen Lawinenrettungssport einzuführen, indem sie es schon zu bedeutender Fertigkeit gebracht haben.

Die Idee ist nicht nur für die Winter-Fremdenindustrie von Bedeutung, sondern kann auch für die Rentabilität von Hochbergbahnen, namentlich der projektierten Zugfahrbahnen, von großem Einfluß werden, indem bei größerer Befestigung und Verallgemeinerung des Sports die Passagiere per Lawine hinuntergespült und dadurch die zu Thal fahrenden Züge erspart werden könnten.

Eitel.

Mama Helvetia habe man in der Neujahrsnacht ganz deutlich stöhnen hören: „Papa Bund dauert mich wirklich, daß er mir immer jötheure Sachen kaufen muß, aber die Nachbarmädchen haben das alles auch, und ich darf doch nicht zurückbleiben.“

Hansli: „Häsch gehört, si wellid z'Bärn e neus Münz gebäu baue, 's nimmt mi au bald z'Düfels Wunder, wo si immer 's Geld hernemd.“

Heiri: „Hü, abi drum; wil si z'wenig Münz händ, baue si e neus Hus, daß si de druf hönnid e Hypothek usnäh.“

Den Vorwärts in's Album.

„Vorwärts“ heißt des Blattes Titel,
„Vorwärts“ stößt den Mann im Mittel,
„Vorwärts“ gegen Recht und Staat,
„Vorwärts“ gegen die Gesetze,
„Vorwärts“ geht die wilde Heze,
„Vorwärts“ – mit dem Altentat.

Nieder mit dem Menschenhume!
Nieder mit der Bildung Blume!
Nieder mit dem trauten Heim!
Nieder mit des Herzens Schäzen!
Nieder mit des Glaubens Feßen!
Nieder mit der Tugend Keim!

„Vorwärts“ über Heiligthümer,
„Vorwärts“ über Schutt u. Trümmer,
„Vorwärts“ über Leichenpfahl,
„Vorwärts“ durch zerstückte Leiber,
„Vorwärts“ über tote Weiber,
„Vorwärts“ – bis zum letzten Ziel.

Und das letzte Ziel? – Ihr Thoren!
Mord nur wird aus Mord geboren!
Graus nur kam aus Graus gedeh'n.
Selbst dem Thiere widerstreben
Wird' es, so wie ih zu leben
Und mit euch im Bund zu sein!

Glarner Schützenfest.

Endlich erhalten wir Aufklärung über die Ursache der schlechten Wittring während des Glarner Festes.

Aus zuverlässigster Seite wird uns berichtet:

Das Dekorations-Komitee des einstigen Frauenfelder Schützenfestes hielt Umfrage im Kreise der Thurgauer Schönen, die Schönste zur Schützen-Lisel zu bestimmen. Selbst Petrus war von ihr betroffen und vergaß sein Amt und Würde. Als ächte Thurgauerin benötigte die Lisel die Gelegenheit, sich den Schlüssel für das große Regenbafin anzueignen.

Von dieser Wahrnehmung bestürzt, deponierte Petrus an den würdigsten der Schlosserzunft, den Ehrenpräsidenten, um sofortige Neuflieferung. Wie es auch sonst schon anderwärts vorgekommen ist, trat aber eine Verzögerung der Lieferung ein und konnte der Schlüssel erst am Vorabend des Glarner Festes abgeliefert werden. Im Borne schloß Petrus das Bafin auf, das gerade über Glarus hing, aber o weh! Der Schlüssel zerbrach und Petrus war ohnmächtig, der Entleerung Inhalt zu thun.

Experten haben festgestellt, daß der Schlüssel sehr solid angefertigt war, aber der Vorstand der Schlosserzunft konnte sich nicht einigen, unter welcher Nummer ihres hochwertigen Tariffs derselbe zu verrechnen sei und hat der Schlüssel bei den Sitzungen so viel Feuchtigkeit angezogen, daß er vor der Ablieferung verrostete.

Leuthin kam ein Brief und zwar amtlich
Mit einer Abreise falsch, verdammtlich,
Nämlich gefandt in die innere Schweiz
Welche ja bekannt ist allerseits;
Adresse heis: „an das Bezirksgericht
Von Uri: Rothstock!“ wer ärgert sich nicht?
Zwar die Farbe: „Roth“ trifft richtig ein,
Und könnte kein großer Schreibfehler sein,
Und auch mit dem kleinen Wörlein „Stock“
Ist nicht geschlossen ein arger Bock;
Und aber hingegen und rebst indessen
Dürfen wir alle da nicht vergessen,
Und sollten bedenken doch sehr bestommen:
Was könnten wohl für Abreisen kommen?
Wie zum Exempel ein Brief (es grüßt mir)
„An den gnädigen Amtmann von „Uristier.“

Aus dem Ehestandsbüchlein.

Frauen lassen sich nie die Haare schneiden, wohl aber die Männer, damit man ihnen den Kopf besser waschen kann.

Die Frauen hassen alle ungeraden Zahlen, besonders beim Küssen.

Der Frauen Tabel ist nicht immer böse gemeint. Sie fordern zum Streit auf, denn Liebe muß gezankt haben.

Frauenräthen erinnern an Perlen und Diamanten, welche beim Dichter sehr billig, beim Bijoutier sehr teuer sind.

Auch die eitelste Frau hat keine Freude an schönen Kleidern, wenn sie andere Weiber tragen.

Wenn die Frau von Hüten redet, heißt es auf der Hut sein.

Katholische Weiber hassen das Schweigen, reformierte haben das Schwaken gern, und bei jüdischen trifft beides zusammen.

Hat deine Frau einen kleinen Fuß, so trinke drei Hochfüßchen auf ihr Wohlsein.

Eine Frau, die Magda Lena heißt, erspart zwei Dienstmädchen.

Es heißt manche Frau Rosine, ist aber nichts weniger als zuckersüß Photographirte Frauen ärgern sich, daß sie schweigen müssen.

Hat deine Frau Besuch, so mach' dich auf die Strümpfe und frag den Sternenwirth, ob das Wetterglas auf Regen stehe.

Viele Cheleute kommen nur darum nicht mit einander aus, weil sie zu viel mit einander ausgegangen sind.

Hat deine Frau etwas gegen das Rauchen, so geh' dahin, wo die Bündholzchen gratis waschen.

Frauen nehmen oft eine Zeitung zur Hand, um besser hören zu können.

Die meisten Frauen wollen nur dadurch unterhalten sein, daß man ihnen ruhig zuhört.

Nach der Badesaison schwätzt keine Frau mehr von Jod und Alkalien.

Der Text zu den Gardinenpredigten stammt meistens aus dem Zermias; das Hohelied wird nur vor Neujahr und Geburtstag angestimmt.

Ein Frauenhut im Theater ist ein wahrer Heiligenchein, denn er verhindert den Hintermann, sich durch den Anblick von Tänzerinnen zu verbündigen.

Schuhmacher: „Hier bringe ich Ihnen die neuen Stiefel nebst Quittung, Ihr Herr Onkel hat bezahlt.“

Student: „Das ist gar zu liebenswürdig von meinem Onkel, ich wäre Ihnen das Geld ja gerne schuldig geblieben.“

Große Geister.

Verse, sind sie schlecht gerathen,
Stimperhafte Missethaten,
Werden niemals Hörs üben,
Keinen Menschen je betrüben;
Altes Weiblein packt darein
Leblos herzen süß und fein.
Doch hinauf zum Himmel schreien
Alle Klavidudeleien.

Siegellack-Sprache.

Die „Technique“ bringt eine Erklärung der Siegellack-Sprache. Daran bedeckt weißer Lack Vermählung, schwarzer Trauer u. s. w.

Nur über die Farbe des Gerichtsvollzieher-Siegels erfahren wir nichts. Das Siegellack dazu verwendet wird, ist natürlich, denn wer mit dem Gerichtsvollzieher zu thun hat, ist lackt. Als Farbe des Gerichtsiegels schlagen wir grün und gelb vor, denn so wird's den Gepfändeten immer vor Augen.

Worin besteht die Ahnlichkeit zwischen einem Studenten und einem Handwerksburschen?

„Hand gäb' es manch ne se sig“